Im Bummlerzug

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 45

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-499931

Nutzungsbedingungen

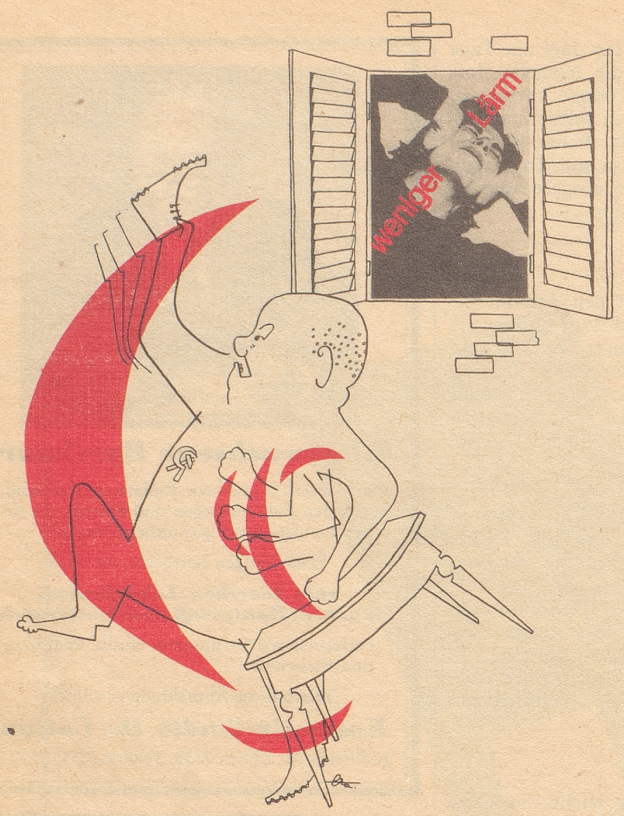
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

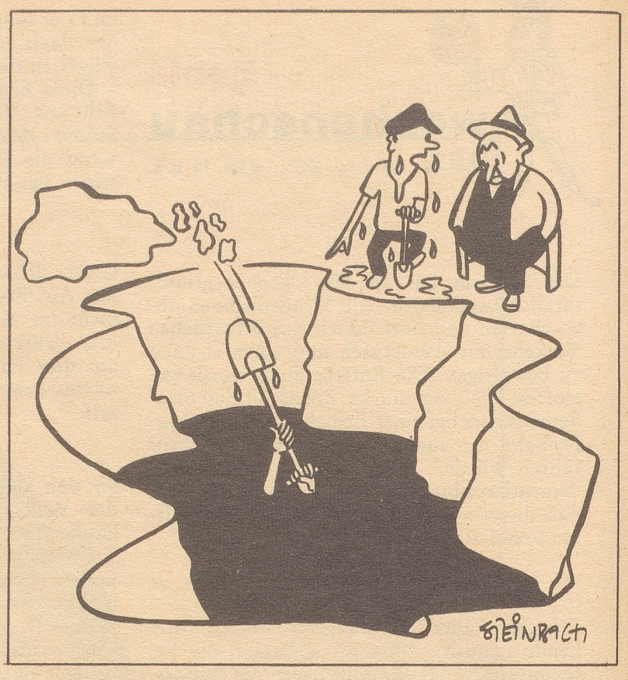
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





«Alles in Ordnung, nur das Grundwasser macht uns etwas zu schaffen!»

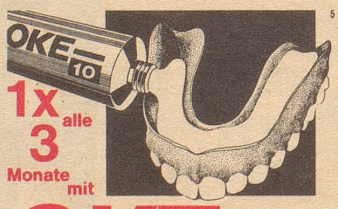
Tötschli und Hobelspäne

Neulich geriet ich wieder einmal in die Stadt. Das ist, selbst für ein älteres Landkind, jedesmal ein Erlebnis. Die zwei Stunden vom Bahnhof zum See und zurück, von Schaufenster zu Schaufenster, der stetig fließende Menschenstrom, man kann das wohl als kleine Tour du monde bezeichnen. Was für den ewig rennenden Städter Alltag bedeutet, kann für den Dörfler eine Offenbarung sein, solange wenigstens, als er sich die Fähigkeit erhalten hat, neidlos und doch voller Wunschträume festzustellen, was man auf der Welt alles haben kann.

Ich blende ein halbes Jahrhundert zurück. Damals lebte man noch im Zeitlupentempo, wenn nicht gerade ein drohendes Gewitter die Heuernte gefährdete. Schaufenster gab es keine im Dorf, dafür aber kleine Handwerker, denen man zugukken durfte. Dem Schreiner an seiner Hobelbank, dem Schuster auf seinem niederen Hocker und wenn man Glück hatte, durfte man sogar am Blasbalg ziehen, wenn der Hufschmied ein Pferd beschlagen mußte. Wie herrlich war doch der Geruch gebrannter Hufe und des Kohlengases. Letzteres erinnerte uns an die ferne Eisenbahn und an Reisen in die Weite, die wir nur ahnen konnten. Warum eigentlich, so frage ich mich heute noch, konnten wir, die wir noch im Schein der Petrollampe unsere Schulaufgaben machten, um dann mit der Kerze in der Hand unsere Kammer aufzusuchen, so unbeschwert glücklich sein? Mit vier oder fünf, in einer Taschentuchecke festverknüpften Batzen wagten wir an Markttagen zu fragen, was die Welt koste. Es war doch so, daß die große Zahl unerfüllbarer Wünsche unsere Phantasie weckte und wachhielt und uns damit eine Traumwelt erschloß, die so viel herrlicher war als jede Wirklichkeit.

Daran mußte ich denken, als ich vor einem großen Spielwarengeschäft stand. Zwei ländlich gekleidete Buben bewunderten die Auslagen vorweihnachtlicher Zeit. Staunend schauten sie die Wunder der Kleintechnik an, ihre Augen strahlten, doch nicht die Spur von Neid war darin zu entdecken. Wer ist nun glücklicher, die beiden Landbuben vor dem Fenster, oder das Herrensöhnchen, das die Erfüllung seiner Wünsche als selbstverständlich betrachtet?

Mit Schreinertötschli bauten wir dereinst Dörfer und Eisenbahnen, Tannzapfen waren unsere Kühe, derweil am Bach ein primitives Mühlrad klapperte. Waren wir damals unterentwickelt? Nach heutigen Begriffen ja, und darum möchte ich es bleiben. Das mag wohl an meinem Wesen liegen. Damals wollte ich Schreiner werden. Als meine Mutter mich fragte, was ich machen wolle, gab ich willig Auskunft: «Hobelspäne.» Ich bin zwar nicht Schreiner geworden, aber vielmehr als Hobelspäne habe ich nicht zuwege gebracht. Und dennoch, vielleicht ist das nicht ganz unwesentlich, hab ich mir das so seltene Gefühl bewahrt, zu merken, wenn es mir gut ging und bin darum nicht schlecht gefahren. Igel



1x alle 3 Monate mit

OKE 10

unterfüllt, haftet die obere wie die untere Kunstharz-Zahnprothese schmerzlos, sicher und angenehm und zwar auch dann, wenn der Kiefer sich verändert hat. Eine Normaltube OKE-10 zu Fr. 17.30 reicht für ein ganzes Jahr, die Spartube kostet nur Fr. 9.40.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Hersteller: OKELABOR, St. Alban-Anlage 58, BASEL

Im Bummlerzug

Kondukteur: «Sii! Das isch ja en alts Billet!»
Passagier: «Ja, und?! Isch öppe d Isebahn neu?!» bi

Rezept

«Herr Doktor», sagt die junge Dame, «ich habe jetzt öfters so ein heftiges Jucken und Brennen im Gesicht. Was verordnen Sie mir dagegen?» Der Arzt erklärt: «Sagen Sie dem jungen Mann, er solle sich besser rasieren.» ka

Was noch zu erfinden wäre ...

Hunde, die nachts nur dann bellen, wenn sie wirklich Grund dazu haben.

*

Radioapparate, die sich weigern seichte Schlagermusik von sich zu geben.

*

Autotüren, die zurückschlagen, wenn sie zugeschletzt werden.

Vorschläge von H. B. in Winterthur

Helvetische Freundlichkeit

Ein Bekannter unseres Coiffeurmeisters ist für die Bedienung an der Reihe und gibt, wie schon so oft, ausführlich an, wie er rasiert sein möchte und wie die Haare geschnitten werden sollen.
Der Figaro quittiert die Erklärungen kurz: «Guet – de wei mer us däm Gring ds Maximum luegen usezhole!» FL

BARATELLA
Caffè Ristorante
SAN GALLO
Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage
Italienische Küchenspezialitäten • Auserlesene Weine
E. Andreani, Telefon 071/22 60 33